

Qualifikationsziele Studiengang Landschaftsentwicklung (B. Eng.)

1. Wissenschaftliche Befähigung

Der Studiengang qualifiziert die Absolventen für das Arbeitsfeld Landschafts- und Umweltplanung, das einen speziellen Bereich des weiten Berufsfeldes Landschaftsarchitektur darstellt. Die Aufgaben der Berufspraxis ergeben sich vor allem aus den Anforderungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege nach den Naturschutzgesetzen und international verbindlichen Richtlinien (z.B. FFH-Richtlinie und Wasserrahmenrichtlinie der EU). Sie umfassen räumliche Entwicklungsplanungen zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung unserer Landschaften ebenso wie die Prüfung der Auswirkungen umweltbeanspruchender Planungen und Bauvorhaben auf die im Bundesnaturschutzgesetz definierten Schutzgüter.

Wissensgrundlagen

Der Bachelorstudiengang vermittelt in großer fachlicher Breite sowohl fachspezifisches als auch interdisziplinäres Wissen zur Lösung von Planungsaufgaben. Dazu gehören u. a. landschafts-planerische, naturwissenschaftliche, planungsrechtliche und sozioökonomische Grundlagen sowie landschaftspflegerische und ingenieurbioologische Verfahrensweisen. Dabei werden Fähigkeiten im Umgang mit fachbezogener Informationstechnik (z.B. Geographische Informationssysteme), Datenverarbeitung und Medien sowie Präsentationstechniken vermittelt. Die Studierenden lernen darüber hinaus, selbständig zu recherchieren und Informationen aus der Literatur, Datenbanken sowie Online-Informationenportalen relevanter Umwelt- und Naturschutzinstitutionen auszuwerten und zusammenzufassen.

Problemlösungskompetenz

Durch die Anwendung eines breiten planungs-, natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Methodenspektrums sind die AbsolventInnen in der Lage, innerhalb des Arbeitsfelds Landschafts- und Umweltplanung Probleme zu analysieren und Lösungsstrategien zu entwickeln. Zu den Kernkompetenzen, die die querschnittsorientierte, praxisnahe Ausbildung vermittelt, zählen die Fähigkeit zur zielgerichteten Anwendung naturwissenschaftlicher und planungsmethodischer Grundlagen zur Lösung fachlicher Fragestellungen des Natur- und Ressourcenschutzes sowie des Managements von Natur- und Kulturlandschaften. Für die Bewältigung der Aufgaben stellen die Befähigung zu geistig-schöpferischer Tätigkeit, zielgerichtetem Arbeiten, Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit weitere zu vermittelnde Kernkompetenzen dar.

Kommunikations- und Kooperationskompetenz

Die Notwendigkeit, Ergebnisse der formellen und informellen Landschafts- und Umweltplanung in Abwägungs- und Abstimmungsprozesse einzubringen, erfordert von AbsolventInnen des Studiengangs Landschaftsentwicklung ein sehr gutes Vermögen zur Kommunikation und Kooperation sowohl mit Verwaltungen und FachexpertInnen als auch mit unterschiedlichen an Planungsprozessen beteiligten Akteursgruppen. Deshalb stellen Teamfähigkeit, eine ausgeprägte Kommunikations- und Kritikfähigkeit sowie Reflexivität Schlüsselqualifikationen für das Arbeitsfeld Landschafts- und Umweltplanung dar. Die dafür unerlässliche Bildung entsprechender Persönlichkeitsstrukturen, das Kennenlernen von

Entscheidungsprozessen, Kommunikations- und Präsentationstechniken sowie Kompetenzen im Selbstmanagement werden im Laufe des Studiums vermittelt. Kompetenzen können darüber hinaus im Bereich Umweltkommunikation und Umweltbildung erworben werden.

Befähigung zur Verantwortungsübernahme

Da das selbständige Projektstudium im Studiengang Landschaftsentwicklung eine besonders wichtige Rolle spielt, wird die Befähigung zur Verantwortungsübernahme bereits von Beginn an in hohem Maße gefördert. Sowohl Studienprojekte als auch Übungen werden in der Regel in Gruppen durchgeführt, in denen die Studierenden lernen, eigenständig zu arbeiten, anfallende Tätigkeiten innerhalb des Teams und in höheren Semestern auch mit Kooperationspartnern aus der Praxis selbst zu koordinieren und dabei mit zunehmender Erfahrung im Verlauf des Studiums immer mehr Verantwortung in vielfältigen Handlungsfeldern des Naturschutzes und der Landschaftsplanung zu übernehmen.

2. Befähigung, eine qualifizierte Erwerbstätigkeit aufzunehmen

Das Studium der Landschaftsentwicklung führt zu einem berufsqualifizierenden Abschluss, der die notwendigen grundlegenden Fachkenntnisse für den Eintritt in die Berufspraxis vermittelt. Er ermöglicht in den beruflichen Tätigkeitsfeldern der Landschafts- und Umweltplanung auf wissenschaftlicher Grundlage selbstständig und problemorientiert arbeiten zu können. Wichtigste Tätigkeitsfelder sind die Aufgabengebiete der formellen und informellen Landschaftsplanung sowie der Umsetzung von Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen. Weitere Betätigungsmöglichkeiten liegen in der Umweltbildung, im Agrarbereich, in der Regionalentwicklung, in der umweltplanerischen Auseinandersetzung mit erneuerbaren Energien sowie in der Bearbeitung von Erholungskonzepten. Das Studium vermittelt die für diese Aufgaben notwendigen fachlichen Grundlagen und Methodenkenntnisse und befähigt die AbsolventInnen später auch eigenständig vertiefte Kenntnisse zu erwerben. Dabei ist der Studiengang auf ein breites, sich ständig veränderndes Berufsfeld mit Möglichkeiten für unterschiedliche persönliche Schwerpunktsetzung ausgerichtet. Diese werden durch das bestehende Wahlpflichtangebot unterstützt.

3. Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement

Die Aufgabengebiete der formellen und informellen Landschaftsplanung sowie die Fachplanung Naturschutz sind von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Sowohl der Naturschutz als auch der Klimaschutz und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen und Landschaften wird im Studium der Landschaftsentwicklung als gesellschaftliche Aufgabe thematisiert und diskutiert. Das Studium befähigt die Absolventinnen damit auch, sich in diesem Kontext mit zentralen gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und sich gesellschaftlich zu engagieren. Positiv unterstützt wird dies durch die hohe Eigenständigkeit und die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme, die die Studierenden vor allem im Rahmen des Projektstudiums erwerben. Die Fähigkeit sich gesellschaftlich zu engagieren, zeigt sich bereits bei StudienbewerberInnen (z.B. hoher Anteil mit FÖJ) als auch während des Studiums durch ein ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement von Studierenden in Umweltverbänden, Hochschulgremien und anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten.

4. Persönlichkeitsentwicklung

Der Studiengang ermöglicht den Absolventinnen und Absolventen, sich zu innovationsfähigen Persönlichkeiten mit einem starken Maß an Selbstorganisation zu entwickeln. Sie lernen zielgerichtet zu arbeiten und Entscheidungen zu treffen. Dadurch sind sie befähigt, flexibel auf die sich stetig verändernden, komplexen Arbeitsanforderungen zu reagieren und haben gelernt, selbstkritisch und reflexiv zu agieren. Sie werden darauf vorbereitet, Verantwortung zu übernehmen und können komplexe Planungs- und Abstimmungsprozesse steuern. Dabei können sie interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen zusammenarbeiten. Die dazu notwendige Vermittlung von Inhalten zur Entwicklung von Lern- und Sozialkompetenz und die Förderung der Selbständigkeit sind zentraler Bestandteil in der überwiegenden Zahl der Module; einen besonderen Stellenwert nehmen auch hier die Studienprojekte ein. Die Auseinandersetzung mit einer konkreten Projektaufgabe und die Organisations- und Abstimmungsprozesse in der Gruppe und mit Kooperationspartnern aus der Praxis tragen dabei zu einer differenzierten Persönlichkeitsentwicklung bei.

Die zwölfwöchige Praxisphase (Berufspraktisches Projekt), in der Studierende innerhalb einer Praxiseinrichtung (z.B. Planungsbüro, Behörde, Biologische Station) eine eigene Projektaufgabe selbständig bearbeiten, trägt erfahrungsgemäß ganz besonders zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Durch die Möglichkeit, das Berufspraktische Projekt im Ausland durchzuführen, werden auch interkulturelle Kompetenzen erworben und internationale Erfahrungen gemacht

5. Befähigung zum Denken und Handeln in regionalen, nationalen und internationalen Kontexten

Das Denken und Handeln in unterschiedlichen Maßstäben und die Strukturierung von planerischen Herausforderungen in Handlungsebenen unterschiedlicher Komplexität gehört zu den grundlegenden Arbeitsweisen der räumlichen Planung. Diese Arbeitsweisen werden u. a. in den Studienprojekten vermittelt, in denen die Komplexität der Fragestellungen und Untersuchungsräume mit fortschreitender Studiendauer stetig zunimmt. In den ersten Semestern liegt der Schwerpunkt bei überschaubaren, eher sektoral fokussierenden Themen. Bis zum 5. Semester werden dann immer komplexere Aufgaben in großräumigen Zusammenhängen bearbeitet. Innerhalb der Wahlpflichtangebote sowie im Modul „Naturschutz und Gesellschaft“ werden darüber hinaus internationale Fragestellungen bearbeitet und Lösungsstrategien im internationalen Vergleich vorgestellt. Auf diese Weise werden AbsolventInnen in die Lage versetzt, erlernte Arbeitsweisen auch im internationalen Kontext zu reflektieren. Durch die Möglichkeit zur Vertiefung der Englischkenntnisse werden Studierende in die Lage versetzt, internationale Literatur besser auszuwerten.